



Vier Bauphasen der Speyerer Synagoge haben Wissenschaftler der TU Darmstadt rekonstruiert: frühe und späte Romanik sowie frühe und späte Gotik. In der späten Romanik (Abbildungen oben) erhielt der Bau eine Vorhalle, in der gotischen Phase (Abbildungen unten) ist der Baustil innen wie außen nicht von christlichen Kirchen zu unterscheiden. Was blieb, ist eine Mauer (Mitte). —FOTOS: ARCHITECTURA VIRTUALIS (4) / LENZ



Schließlich hat sich doch jemand erinnert: So könnte der Innenraum der 1938 abgerissenen Kaiserlauerer Synagoge ausgesehen haben. —FOTO: TU DARMSTADT

## Das Zerstörte wieder sichtbar machen

Gedächtnisarbeits mit neuen Medien 1: Virtuelle Synagogen-Rekonstruktion an der Technischen Universität Darmstadt

VON UNSERER REDAKTEURIN  
DAGMAR GILCHER

Die Speyerer Synagoge ist nur eines von vielen vollends verschwundenen oder veränderten historischen Bauwerken, das an der Technischen Universität Darmstadt neues – virtuelles – Leben eingehaucht bekam. Am Anfang waren der Kaiserdom zu Speyer und das (zerstörte) Kloster von Cluny. Es folgten die Rekonstruktion eines Klosters nach dem berühmten Sankt Galler Plan, des Vatikanischen Palasts der Hochrenaissance, des Moskauer Kremls und des Berliner Schlosses von 1704. Was vor der Sprengung dort längst um-, über- und zugebaut war, holten das Darmstädter Team um Professor Manfred Koob wieder zurück: den legendären Schlüter-Bau.

Die computergestützte Rekonstrukti-

on verschwundener Bauwerke, das Überprüfen und neu Ordnen von altem Wissen mit der CAD-Technologie (Computer Aided Design) gehört für die Darmstädter Architekturstudenten zum Arbeitsalltag, seitdem diese zur Verfügung steht. 1994 erhielt das virtuelle „Bauen“ eine neue Dimension: Im Jahr des Brandanschlags auf die Synagoge von Lübeck bot Professor Koob auf Anregung von Studenten ein Seminar mit dem Titel „Visualisierung des Zerstörten“ an, rekonstruiert wurden drei Frankfurter Synagogen. Waren es bislang vorhandene Pläne, Gemälde, Zeichnungen oder auch nur Beschreibungen, so sahen sich die Studierenden jetzt mit Zeitzeugen, mit Holocaust-Überlebenden und deren Nachkommen, konfrontiert. Das Entgegenkommen, die Neugier, ja die Begeisterung für dieses Projekt trug Früchte,

das Fachgebiet CAD unter der Leitung von Marc Grellert rekonstruierte noch 14 weitere große Synagogen in deutschen Städten, die allesamt kurz vor oder während der Reichspogromnacht zerstört wurden: Synagogen in Berlin, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Plauen und Stuttgart – Synagogen, die Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden waren und nichts mehr zu tun hatten mit den kleinen unscheinbaren Bauten des Mittelalters.

Die Juden waren angekommen im „gelobten Land“, das für sie jetzt Deutschland und nicht mehr Palästina hieß. „Nicht mehr in Zion, sondern in Deutschland sahen sie den Ort, an dem der messianisch verheißene Tempel zu bauen sei“, erklärt Salomon

Korn, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Architekt, die Wandlung der neuen Synagogen in „Tempel“, die das Bild vieler Städte in Deutschland nun prägten. So wie in Kaiserslautern, wo man bei der Einweihung des Ludwig-Levy-Baus 1886 gar von einer „Zierde der Stadt“ sprach.

„Was die Großväter endgültig zerstörten, können die Enkel nicht wieder errichten“, meint derselbe Salomon Korn noch 2000, als das mittlerweile vom Bundesforschungsministerium und vom Institut für Auslandsbeziehungen geförderte Projekt in der Bonner Bundeskunsthalle zum ersten Mal eine Ausstellung organisiert. Nein, nicht mit Steinen und Mauern können sie wieder erstehen, aber in weitaus mehr Köpfen als je gedacht sind die zerstörten Synagogen wieder präsent und wird der Ver-

lust bewusst, den die Nazi-Barbarei angerichtet hat. In Tel Aviv und New York ist die Ausstellung jetzt zu sehen, und in Darmstadt selbst hat die Nachfrage nach Rekonstruktionen den universitären Rahmen gesprengt: Die parallel zum Lehrstuhl gegründete Architectura Virtualis GmbH bearbeitet neue Auftragsarbeiten und sorgt zugleich dafür, dass Datensätze, wenn sie für Forschung und Lehre nicht mehr gebraucht werden, nicht in den Weiten von Bits und Bytes verschwinden.

### LESEZEICHEN

— „Synagogen in Deutschland“ – Eine virtuelle Rekonstruktion; hrsg. von der Technischen Universität Darmstadt u.a.; 159 Seiten, zahlreiche Abbildungen; Birkhäuser Verlag, Basel 2004; 42 Euro; ISBN 3-7643-7034-3